

ähnliche und daher leicht zu verwechselnden Brekzienbildungen gäbe, von denen die eine dem Leithakalkniveau, die andere dem Hauptdolomite angehört, und von denen die erstere ihr Material vielleicht aus der zweiten entnommen hat. Die Beobachtungen Boué's beziehen sich wohl vorwiegend auf die jüngere dieser Brekzien, welche mit den, im Innern der Kalkzone so weit verbreiteten Dolomitbrekzien des Hauptdolomites nichts gemein hat.

**C. D. Bořický.** Zur Paragenesis der secundären Minerale böhmischer Basalt-Gesteine. Sitzungsberichte der k. böhm. Gesellschaft d. Wissenschaften in Prag 1875, Nr. 5.

Die secundären Mineralgebilde hängen wesentlich von der Beschaffenheit des Muttergesteins ab. Die Mannigfaltigkeit der neugebildeten Mineralien, ebenso wie die Zersetzbarkeit des Muttergesteins hängt von der Art oder Mannigfaltigkeit des feldspathigen Bestandtheils ab.

Während in den Leucit- und Nephelinbasalten Böhmens nur wenige secundäre Mineralien vorkommen, zählt der Verfasser in den Feldspathbasalten eine grosse Reihe von Mineralien auf, und beschreibt in den einzelnen Fällen ihre Altersfolge.

**C. D. Bořický.** Ueber Einschlüsse fremder Felsarten und Mineralien in Böhmens Basaltgesteinen und über die Resultate ihrer Contactwirkungen. (Sitzungsberichte d. k. böhm. Gesellschaft d. Wissenschaften 1873, Nr. 4.)

Als Einschlüsse in böhmischen Basaltgesteinen kennt man folgende Felsarten:

Granit, Gneiss, verkieselte Thonschieferstücke, Plänermergel.

Besonders interessant sind die Veränderungen, die der Plänerkalk erlitten hat, und welche der Verfasser genau beobachtet hat; er schliesst aus seinen Untersuchungen, dass der Contactpläner flüssig gewesen sein muss, da die Alkalien des im Contacte befindlichen Plänerkalkes der Basaltmasse entstammen. Ausser den Alkalien scheint der Pläner auch einen Theil der Kieselerde aufgenommen zu haben, dagegen verlor derselbe den grössten Theil seiner flüchtigen Substanzen.

**C. D. Bořický.** Petrographische Studien an den Basaltgesteinen Böhmens.

Verfasser stellt seine Studien über die böhmischen Basaltgesteine, die zum grössten Theil schon früher von ihm veröffentlicht, und in dieser Zeitschrift (Jahrg. 1871—1873) mehrmals besprochen wurden, zusammen.

Das Werk, welchem acht vorzüglich ausgeführte Tafeln folgen, enthält:

1. Mikroskopische Studien an böhmischen Basaltgesteinen.
2. Chemische Studien an böhmischen Basaltgesteinen.
3. Ueber die Geotektonik, die Altersverhältnisse und Verbreitung der böhmischen Basaltgesteine.
4. Ueber Einschlüsse fremder Felsarten und Minerale in Böhmens Basaltgesteine.
5. Paragenesis der secundären Mineralien böhmischer Basaltgesteine.

Die Basalte Böhmens theilt der Verfasser in folgende Gruppen ein: Magma-basalte, Nephelinbasalte, Leucitbasalte, Feldspathbasalte, Trachytbasalte, Tachylitbasalte.

**C. D. F. Sandberger.** Die krystallinischen Gesteine Nassau's. Vortragen in der mineralogischen Section der Naturforscher-Versammlung zu Wiesbaden am 19. September 1873.

Verfasser stellt die Resultate seiner eigenen Arbeiten und derjenigen der Herren Petersen und Senfter zusammen.

Das wichtigste Eruptivgestein der Devonzeit ist der Diabas.

Er besteht aus triklinem Feldspath, Augit, titanhaltigem Magneteisen, hexagonalem Titaneisen (selten) Apatit fehlt in keinem Schliffe.

Die Phosphorit-Vorkommen der Lahngenden rühren von dem Apatit der Diabase her. Ausser dem erwähnten Diabas tritt noch eine andere Art, durch Ueberwiegen, von Olivin charakterisirt auf. Verfasser bezeichnet ihn als Palaeo-Pikrit.

Zwei andere Gruppen von basischen Gesteinen verdienen noch Erwähnung, Diorite und Glimmerporphyre (Minette). Kieselsäurereiche Orthoklasporphyre treten in Nassau in zwei Modificationen auf.

Die krystallinischen Gesteine der Tertiärzeit sind Basalte, Trachyte Andesite.

Feldspath- und Nephelin-Basalte spielen die Hauptrolle. Trachytische Gesteine sind im südwestlichen Westerwalde häufig und zwar sowohl reine Sanidin Oligoklas-Trachyte als Sanidin-Trachyte. Andesite fehlen ebenfalls nicht.

Ein bisher nicht beachtetes Gestein ist der Nöscan-Andesit, der sich an einigen Punkten findet.

Phonolith kommt im südwestlichen Westerwalde häufig vor.

**C. D. K. W. M. Wiebel.** Die Insel Kephalaria und die Meermühlen von Argostoli. Hamburg 1873.

Verfasser bespricht zuerst die geognostischen, hydrographischen und meteorologischen Verhältnisse dieser Insel, und versucht hierauf eine Lösung des Problems der Meermühlen von Argostoli zu geben; er sagt am Schlusse seiner Arbeit:

„Das von so vielen Reisenden nach flüchtiger Anschauung als wasserarm geschilderte Eiland enthüllte nach Maassgabe seiner meteorologischen Verhältnisse in seinem Innern ganz ungewöhnliche Wasserschätze. In der Bewegung derselben nach dem Meere erkannten wir die Grundursache der Einströmungen bei den Mühlen; diese Einströmungen unterscheiden sich von jenen, durch welche die vielen Süßwasserquellen des Festlandes in brakische verwandelt werden, dadurch, dass bei Argostoli durch die Gunst der Oertlichkeit die Eingangsöffnungen der Saugschlünde auf dem Lande erschlossen sind, während sie hier untermeerisch liegen. Hätte an den Meermühlen die See ungehinderten Zutritt zu den Senkgruben oder läge die Stelle des Landes selbst nur wenige Zahl unter ihrem Spiegel, so würde die ganze Erscheinung unserem Auge zwar entschwinden, der Kreislauf aber dennoch wie bei den griechischen Brakquellen ununterbrochen stattfinden.

Löst sich so das Wunderbare der Meermühlen im Lichte physikalischer Gesetze, so eröffnet sich dagegen für die Hydrographie durch die nachgewiesenen Wechselbeziehungen zwischen den Gewässern des Landes und des Meeres ein Gesichtsfeld, welches als völlig neu zu bezeichnen ist, und das bei weiterer Verfolgung noch manche eigenthümliche Erscheinung zu erschliessen verheißt“.

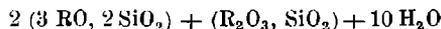
**C. D. F. A. Genth.** Corundum, its alterations and associated minerals (Read before the American Philosophical Society, 19. September 1873.)

Verfasser bespricht zuerst die verschiedenen Korund-Vorkommen und geht dann zur eingehenden Besprechung der mit dem Korund zusammen vorkommenden und aus ihm hervorgegangenen Mineralien über. Er hat dieselben gründlich untersucht und durch eine grosse Anzahl von Analysen, die theils von ihm selbst, theils von seinen Assistenten König und Chatard ausgeführt wurden, unsere Kenntniss dieser Mineralien sehr gefördert, und manches Licht auf ihre Entstehungsweise geworfen.

Unter den analysirten Mineralien führen wir hier einige an:

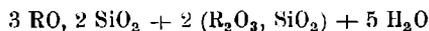
Zoisit, Staurolith, Plagioklas, Damourit, Paragonit, Chlorit etc. Vier neue Mineralien wurden vom Verfasser aufgefunden.

1. Kerrit, dessen Zusammensetzung der Formel:



entspricht.

2. Maconit. Seine Zusammensetzung entspricht der Formel:



( $\frac{1}{3}$  von RO sind Alkalien der Formel  $R_2O$ ). Durch Salzsäure wird das Mineral unter Abscheidung von Kieselsäure gelöst, es enthält Bruchstücke von Korund.

3. Wilcoxit. Ebenfalls in Salzsäure löslich; die Formel ist:

